



Obstbäume

Im Frühjahr begeistern die herrlich blühenden Obstbäume auf Wanderungen im Gartenreich entlang der Streuobstwiesen, Wege, Straßen und Hochwasserschutzwälle.



von oben nach unten:
Obstbaumallee
Obstbaum mit Stall
Obstbaumblüte
Wildbirne

Fürst Franz förderte vor über 200 Jahren bewusst den Obstanbau. Er ließ Streuobstwiesen nicht nur unter dem Aspekt der Landesverschönerung anlegen. Ein Dreizehntel der Einnahmen des Landes bezog der Fürst durch Verpachtung seiner Obstpflanzungen – auch hierin spiegeln sich seine praktischen Fähigkeiten wider. Aus wirtschaftlichen Gesichtspunkten wie z. B. Verderblichkeit und Reifezeitpunkt erfolgte eine räumliche Anordnung der Obstbäume. So waren in Dorfnähe überwiegend Süß- und Sauerkirschen zu finden, im territorialen Abstand folgten Pflaumen-, Birn- und Apfelbäume.

Heute werden Streuobstwiesen besonders wegen ihrer Qualität als Lebensbereich für eine Vielzahl von Tier- und Pflanzenarten geschätzt. Da Obstgehölze kurzlebig sind, haben sich nur wenige historische Pflanzungen halten können. Seit den neunziger Jahren des 20. Jahrhunderts werden zur Bewahrung der genetischen Ressourcen die alten anhaltischen Obstsorten wieder nachgezogen und an Wegen und auf Streuobstwiesen nachgepflanzt. Die Früchte werden geerntet, verarbeitet und die Produkte regional vermarktet.



Land der Nachtigallen

Der Gesang der Nachtigallen erfüllt die Luft des Gartenreichs in außergewöhnlicher Dichte. In den Abend- und Nachtstunden der Monate Mai und Juni können Besucher ihre großen, selten gewordenen Konzerte miterleben. Auch andere Vogelarten wie Spechte, Wendehals, Singdrossel und sogar Adler und Schwarzstorch finden hier Rückzugs- und Lebensraum.



Große Altholzbestände sorgen für eine beachtliche Anzahl von Käferarten in den Parkanlagen. Verschiedene Fledermausarten nutzen die hohlreichen Altbäume als ideales Sommerquartier.



Die Parkanlagen schaffen durch ihren Reichtum an unterschiedlichen Biotopen und durch Besonderheiten der Pflege hervorragende Lebensräume für viele wild lebende Tier- und Pflanzenarten. Auffällig ist die Vielzahl von Schmetterlingen. In einigen Parkgewässern sind die bestandsbedrohten Rotbauchunken und Laubfrösche oder der seltene Schwimmpfarn zu Hause.



Im Frühjahr fallen die Wiesen in den Parkanlagen durch ihre Blütenfülle auf. Die Pflege vieler Flächen entspricht bis heute der historischen Nutzung. Ohne Düngung und mit geringer Mahd konnten zahlreiche Arten überleben. Wild lebende und selten gewordene heimische Pflanzen gedeihen hier: das Glatte Brillenschötchen, die Brenndolde und das Breitblättrige Knabenkraut. Die Schloss- und Gutsparkepflanzen wachsen ausschließlich in alten Gärten. So deutet der Weinbergglauch im Küchengarten des Luisiums auf seine historische Nutzung hin.

von oben nach unten:

Kleiber
Heldbock
Elbebiber

links von oben nach unten:

Nachtigall mit Brut
Zitronenfalter

Ein Zusammenspiel von bewusst gestaltetem Gartenreich und Artenschutz ist nicht immer konfliktlos. Als Aufgabe steht die Erhaltung der Lebensräume ohne die historischen Qualitäten der gestalteten Landschaften zu gefährden. An deren Lösung arbeitet das Biosphärenreservat Flusslandschaft Mittlere Elbe gemeinsam mit der Kulturstiftung Dessau-Wörlitz.



Modelle für Nachhaltigkeit

Wertvolle Lebensräume zu erhalten und die historische Qualität der gestalteten Landschaft zu erhalten, ist heute eine Aufgabe des Biosphärenreservates Flusslandschaft Mittlere Elbe in Zusammenarbeit mit der Kulturstiftung Dessau-Wörlitz und vielen anderen Partnern.

Zwei UNESCO-Programme: „Der Mensch und die Biosphäre“ und das Weltkulturerbe ergänzen sich hier mit dem Ziel des verantwortungsbewussten Umgangs mit den Natur- und Kulturwelten.

Die Inschrift des Warnungsaltars im Wörlitzer Park weist darauf hin, dass beides schon im Ideengut der Wörlitzer Aufklärer fest verankert war: „Wanderer achte Natur und Kunst und schone ihre Werke“. Das Gartenreich begründete vor 200 Jahren die moderne Landschaftspflege auf dem europäischen Kontinent. Landnutzung und Landschaftsgestaltung wurden als Einheit betrachtet und umgesetzt.



von oben nach unten:

Blick über Schochs Wiese
Warnungsaltar

Der aufgeklärte Fürst Franz entwickelte und realisierte in 50 Jahren Regentschaft ein Reformwerk, das damals die Zukunftsträchtigkeit nachhaltiger Planungen im sozialen, kulturellen und landschaftsgestalterischen Bereich aufzeigte.

Das frühe Beispiel des Gartenreichs entspricht der universellen Verpflichtung der weltweit gegenwärtig 440 Biosphärenreservate: Modellprojekte zum harmonischen Miteinander von Mensch und Natur zu schaffen.



Dessau-Wörlitzer Gartenreich

Weltkulturerbe im Biosphärenreservat



Biosphärenreservat
Flusslandschaft Mittlere Elbe



Das ganze Land ein Garten

Atemberaubende jahreszeitliche Stimmungsbilder inszeniert die Natur im Dessau-Wörlitzer Gartenreich. Eingebettet und gewachsen aus der Auenlandschaft von Elbe und Mulde entstand die historische Kulturlandschaft als Gesamtkunstwerk zwischen natürlicher Schönheit und ästhetischem Konzept.

Der humanistisch gesinnte und aufgeklärte Fürst Leopold III. Friedrich Franz von Anhalt-Dessau gestaltete mit der Unterstützung von Friedrich Wilhelm von Erdmannsdorff in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts eine Kunstlandschaft. Mit ihr gelangte der englische Landschaftsgarten nach Deutschland. Die früheste mitteleuropäische Landesverschönerung verband ästhetische Wirkung und lehrhaftes Programm, offen und für alle zugänglich. Gartenanlagen und Einzelbauwerke wurden durch Sichtachsen, neue Straßen, bepflanzte Deichanlagen, Alleen, Solitäreichenwiesen und Obstpflanzungen auf einer Fläche von 700 km² unterschiedlich dicht miteinander verbunden.



von oben nach unten:
Wörlitz im Nebel
Friedrich Franz von Anhalt-Dessau

Der heute noch erhaltene Teil des Gartenreiches umfasst eine Fläche von 143 km². Die UNESCO hat das Kulturdenkmal im Jahr 2000 in die Liste des Weltkulturerbes aufgenommen. Schon im Jahre 1988 wurde die Auenlandschaft des Biosphärenreservates um das Gartenreich erweitert, das somit erstmalig weltweite Anerkennung und Schutzstatus erhielt.



Gestaltete Welten

Höhepunkte in der Gestaltung des Gartenreichs stellen die Parks und Gärten dar. Sie ziehen sich wie eine Kette durch das Land: Mosigkau, Kühnauer Park, Georgengarten, Beckerbruch, Luisium, Sieglitzer Park, Wörlitzer Park und Oranienbaum. Die Gärtner steigerten die ästhetische Wirkung der Natur, überhöhten sie künstlerisch und schufen Stimmungsbilder nach dem Prinzip englischer Landschaftsgärten.



von oben nach unten:

Luisium

Wallwachhaus Limesturm

Wörlitzer Park

Blick vom Weinberghaus im

Kühnauer Landschaftspark

Die in die Landschaft übergehenden Parkanlagen weisen keine deutliche Grenze auf. Viele der Bauwerke, Monumente, oft mythologischen Plastiken in der Landschaft besitzen allegorische Bedeutungen zur moralischen Erziehung. Gebäude wurden in die Umgebung eingepasst. Gürtelwege in den Parkanlagen gestatten Blicke in den Garten und in die freie Landschaft. Ein differenziertes Netz von Sichtachsen bewirkt, dass der Blick von Objekten der Gartenarchitektur aufgefangen und weitergeführt wird, sie nicht zu jederzeit von jedem Punkt aus zu sehen sind.

Das Deichsystem wurde in die Landschaftsgestaltung einbezogen. Hier verbindet sich das Schöne auf besondere Weise mit dem Nützlichen. Leopold I. vergrößerte 1735 die ursprünglichen Ringdeichanlagen der flämischen Siedler von 1200. Nach dem verheerenden Hochwasser von 1771 ließ Leopold III. den Wörlitzer Hochwasserdeich ausbauen. Mit dem Ausbau des Deichsystems wurden im ganzen Land Wallwachhäuser errichtet. Jedes von ihnen ist individuell gestaltet, so dass der Besucher sie eher als Verzierung der Landschaft wahrnimmt. Die Deiche gerieten, bepflanzt mit Blütengehölzen, zu hochwasserfreien Verbindungen für Spaziergänge mit reizvollen Ausblicken.

Altwässer

Bevor der Mensch die Elbe durch Deichbau in ihrem Lauf fixierte und in die Landschaftsgestaltung einbezog, veränderte sie bei Hochwasser oft ihr Bett. Dabei wurden Teile der Elbe vom Fluss getrennt. Es entstanden Altwässer. Sie sorgen in den Auenlandschaften der Elbe für eine bedeutende Artenvielfalt der dort lebenden Tiere und Pflanzen.



von oben nach unten:
Krebsschere
Wassernuss

Der Kühnauer See ist mit fast 38 Hektar Fläche eines der größten Altwässer des Mittelbegebietes. Er wurde von 1805 an in den romantischen Kühnauer Park mit großem Auenwaldgebiet und weiten Wiesenräumen integriert. Nach Rekonstruktion der vorhandenen „Fischerinsel“ legte der Gartengestalter Georg Kilian „Zehn Inseln“ als Lago-Maggiore-Zitat und als Schutz vor der Kraft des Eises bei winterlichen Hochwässern an. Sichtachsen verbinden die jüngste Parkanlage im Gartenreich mit seinen Gebäuden, den See und die umgebende Landschaft. Malerisch der Blick vom erhöht stehenden Weinberghaus zum Kühnauer See weit in die Auen hinein.

Die historische Schönheit und Biotopqualität des Kühnauer Sees konnte durch eine aufwendige Sanierung und Entschlammung wieder hergestellt werden, initiiert und unterstützt durch die Allianz Umweltstiftung. Die erfolgreiche Ansiedlung der in Sachsen-Anhalt vom Aussterben bedrohten Wasserpflanzen Kleines Nixkraut und Wassernuss setzt Zeichen für die erneut vorhandene Wasserqualität des Kühnauer Sees.





Eichen und Eichenwiesen

An der Mittleren Elbe reicht die Nutzungsgeschichte der Eichen bis in das Mittelalter zurück. Die Wälder bildeten damals u. a. die Grundlage für die Ernährung der Haustiere. Durch Abfraß des natürlichen Jungwuchses blieben nur wenige Bäume erhalten, die sich im Freistand zu mächtigen Exemplaren entwickelten.



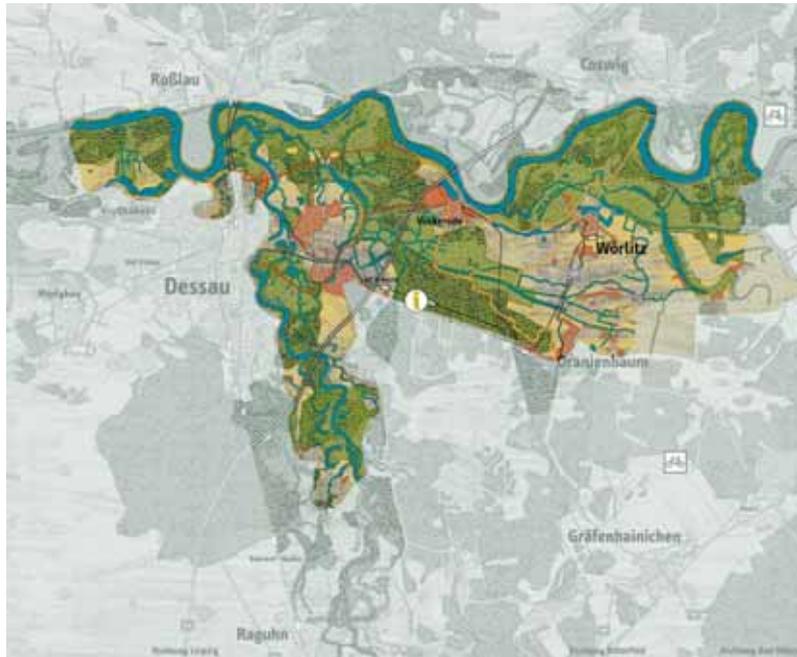
In der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts erkannte Fürst Leopold III. Friedrich Franz von Anhalt-Dessau ihren ästhetischen Wert. Mit Alteichen bestandene Wiesen wurden in die Landschaftsgestaltung einbezogen und gezielt zusätzliche Pflanzungen vorgenommen. Seitdem kennzeichnen Eichenwiesen im Gartenreich den Übergangsbereich der offenen Auenflächen zum Wald. Eichen wurden aber auch in anderer Weise zur Landschaftsgestaltung verwendet. Vor dem Deich gepflanzte Eichen haben z. B. die Aufgabe während der Hochwässer einen Teil des Druckes aufzunehmen und vor allem den Deich im Winter vor Zerstörung durch Eisschollen zu schützen.



Seit 1985 werden wieder Eichen auf den Auenwiesen gepflanzt. Heute gibt es ca. 20.000 Wiesen-eichen. Die einzeln stehenden Alteichen haben eine wichtige Biotopfunktion. Seltene Käferarten wie der Hirschkäfer und der Heldbock, beide vom Aussterben bedroht, leben hier.

von oben nach unten:

Eichenquartier
Halbtote Eiche
Solitäreiche
Walleiche



Kontakt

ANSCHRIFT: Biosphärenreservatsverwaltung Flusslandschaft Mittlere Elbe
Kapenmühle, Postfach 1382, 06813 Dessau

TELEFON: (03 49 04) 42 10

TELEFAX: (03 49 04) 4 21 21

E-MAIL: bioresme@t-online.de

WEITERE INFORMATIONEN: www.BiosphaerenreservatMittlereElbe.de
www.Gartenreich.net
www.anhalt-wittenberg.de

Impressum

HERAUSGEBER: Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt des Landes
Sachsen-Anhalt; Biosphärenreservatsverwaltung Fluss-
landschaft Mittlere Elbe

GESTALTUNG: ö_konzept

FOTOS: L. Trauzettel (Titel), P. Ibe, K. Uhlenhaut

DRUCK: Druckerei Gottschalk

STAND: Dezember 2003



Integrated Management of

wetlands

Getestet durch:



„Kofinanziert durch den Europäischen Fond für Regionalentwicklung (EFRE), Operationelles Programm INTERREG III B CADES 2000-2006, Projekt WETLANDS II“